

## **Lang, aber nie langweilig – Ein Abend mit Dieter Kempf**

*Kaum ein Thema zu dem der oberste Interessenvertreter der deutschen Industrie nicht eine dezidierte Meinung parat hat. Angenehm im Stil, klar in der Sache und mit viel Freude am politischen Diskurs - so präsentierte sich der BDI-Präsident am Dienstag im Nürnberger Presseclub. Moderatorin Kerstin Dornbach musste dem Wahl-Nürnberger oft nur Stichworte liefern und schon folgte ein launiges Kurzreferat zum Thema. Mehr als zwei Stunden präsentierte sich Dieter Kempf dem Publikum im Marmorsaal - langweilig wurde es keine Minute.*

Dieter Kempf mag Nürnberg. Seit 1991, als er in den Vorstand des IT-Dienstleisters Datev berufen wurde, lebt er in hier. Das Leben in Franken sei entspannter als in seinem Geburtsort München: "Ein Nürnberger, der ausnahmsweise auf dem Gehsteig parkt, hat ein schlechtes Gewissen. Der Münchener überhaupt nicht", erklärt er humorvoll den Unterschied zwischen beiden Städten. Kempf, studierter Betriebswirt und Steuerberater, kann auf eine beeindruckende Laufbahn zurückblicken. Wirtschaftsprüfer bei Ernst & Young, Vorstandsmitglied der Datev, von 1996 bis 2016 Vorstandsvorsitzender und „nebenbei“ von 2011 bis 2015 Vorsitzender des IT-Branchenverbandes Bitkom.

„Natürlich muss man etwas leisten wollen, aber bei so einem Lebensweg ist schon auch eine Menge Glück dabei“, gibt der 66-jährige freimütig zu. Er habe in seinem Leben stets zum richtigen Zeitpunkt Menschen getroffen, die ihn gefördert und an ihn geglaubt hätten. Die Wirtschaftsprüfer von Ernst Young etwa, bei denen er als junger Hochschulabsolvent die Karriereleiter emporstieg, lernte Kempf bei McDonald's kennen. Dort jobbte er als Student – und war zu Beginn der 70er Jahre einer der ersten deutschen Mitarbeiter der Fastfood-Kette, die zu diesem Zeitpunkt ihre ersten Restaurants in der Bundesrepublik eröffnete. Aus der Buchhaltung der damals einzigen Münchener McDonald's-Filiale heraus gelang ihm der Sprung in die Welt der großen Beratungsunternehmen.

Heute, gut 40 Jahre später, könnte Kempf auch im heimischen Ohrensessel sitzen und seinen wohlverdienten Ruhestand genießen. Müßiggang aber ist seine Sache nicht. Und so steht der schnauzbärtige Wahlfranke seit Januar 2017 an der Spitze des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI). Mehr als 100 000 Unternehmen mit insgesamt gut acht Millionen Arbeitnehmer in Deutschland sind in dem Verband organisiert.

Ein großes Schlachtschiff, das nur mit einem Team ebenso qualifizierter wie motivierter Mitarbeiter zu lenken ist. „Da habe ich zum Glück viel Unterstützung. Wahrscheinlich haben sie sich beim BDI gedacht, wir müssen diesen Frührentner so gut ausstatten, dass er glaubt, er hätte noch Ahnung“, sagt Kempf mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Und doch ist es alles andere als trivial, eine derart große Organisation zu führen. „Manchmal gibt es da schon eine Kackophonie von Stimmen, die nicht immer einfach zu steuern ist“, räumt Kempf ein. „Zum Beispiel gibt es von uns kein Papier zum Ausbau des 5G-Netzes. Da haben wir uns nicht ganz einigen können.“

In diesem Zusammenhang bezieht er auch Stellung in der Debatte um eine mögliche Beteiligung des chinesischen Huawei-Konzerns am Ausbau des 5G-Netzes in Deutschland. Er sieht keinen Grund, das Unternehmen von vornherein vom Vergabeverfahren auszuschließen. "Zum jetzigen Zeitpunkt wäre das nicht nachvollziehbar. Das BSI (Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik) hat auf Huawei-Geräten bisher nie Einfallstore für eine mögliche Spionage gefunden."

Generell steht er protektionistischen Maßnahmen, die den Einfluss Chinas auf deutsche Unternehmen geringhalten sollen, eher kritisch gegenüber: „Besser wäre es, die Interessenten müssten zeigen, dass sie alle die gleichen Ausgangsbedingungen haben.“ So

könnte verhindert werden, dass chinesische Investoren durch massive Subventionen ihres Heimatstaates einen unlauteren Wettbewerbsvorteil haben.

Einmal in der Tagespolitik angekommen, kommentiert Kempf auch die Fridays for Future – Bewegung. Grundsätzlich sehe er das Interesse und Engagement der jungen Leute durchaus positiv. Allerdings befürchte er, dass die Schüler instrumentalisiert werden könnten. „Das Thesenpapier von Fridays for Future liest sich verdammt genauso wie ein Papier, das in die Kohlekommission eingebracht wurde, dort aber keine Mehrheit gefunden hat“, sagt Kempf. Außerdem mahnt er, die Maßnahmen zum Klimaschutz dürften die Industrie nicht überfordern.

An den Siegeszug der Elektromobilität glaubt der BDI-Chef, der selbst ein E-Auto besitzt, nur bedingt. „Ich denke, es wird eher auf einen Antriebsmix hinauslaufen, zum Beispiel also E-Autos in den Innenstädten und saubere Dieselmotoren für LKW.“ Dass sich E-Autos mit großen Distanzen schwertun, weiß er aus eigener Erfahrung. „Ich bin im Winter von Nürnberg nach München und wieder zurückgefahren. Ohne Heizung und ohne Scheibenwischer, damit ich die Distanz schaffe. Wäre die Strecke zehn Kilometer länger gewesen, wäre ich wohl erfroren.“

Zum Ende des Abends wird Dieter Kempf noch um eine Stellungnahme zu dem Thema gebeten, dass die Nerven von Politikern, Journalisten und EU-Bürgern nunmehr seit Jahren auf die Probe stellt: der Austritt Großbritanniens aus der EU. Viel fällt ihm zum bisweilen grotesken Brexit-Theater jedoch auch nicht mehr ein. Aber: „Einen harten Brexit müssen wir dringend vermeiden. Auch noch weitere Monate oder gar Jahre der Unsicherheit sind Gift für die Wirtschaft.“ Selbst, dass es sich die Briten doch noch einmal anders überlegen, will Kempf nicht völlig ausschließen. „Mir wäre es am liebsten, es gäbe gar keinen Brexit.“

*Dominik Mayer*